

Elegant vom Zylinder bis zu den Sägespänen. Eine Vorstellung ohne Nikolai Tovarich ist nicht vorstellbar | © Günter Keil

Der Herr des roten Rings

Nikolai Tovarich führt seit 21 Jahren im Circus Krone durchs Programm – und rettet Leben, wenn's sein muss



GÜNTER KEIL

Keine Regung, nichts. Kein Blinzeln, kein Zucken. Um ihn herum brüllen Löwen, spritzen Schweißtropfen, fliegen Menschen durch die Luft, trampeln Elefanten, wirbeln Sägespäne hoch. Scheinbar unbeeindruckt steht Nikolai Tovarich einfach nur da, inmitten von 3 000 Zuschauern. Breite Schultern, breite Brust, erhobener Kopf. 1,90 Meter Konzentration. »Einer muss halt einen coolen Kopf haben. Egal, was passiert«, sagt der 63-jährige nach der Vorstellung. Zu Tovarichs vielfältigen Aufgaben zählt es, den reibungslosen Ablauf des Circus-Krone-Programms zu garantieren. »Ringmaster« oder »Sprechstallmeister« nennen ihn Kollegen. Eine Art Inspizient oder Abendregisseur. Also steht Tovarich meist neben der Manege, sieht alles, hört alles, ahnt alles. Packt mit an, gibt Kommandos. »Man ist ständig am Aufpassen, denn Vorbeugung ist wichtig.«

Jede Nummer: Volles Risiko

Auf einmal sprintet Tovarich los. Ein kleines Mädchen ist von ihrem Sitz aufgesprungen und nähert sich dem roten Ring, der die Manege umschließt. Mitten in einer Pferdenummer. Tovarich erreicht das Mädchen, bevor es den sechs großen Tieren zu nahe kommt. Sanft schiebt er sie vom Ring weg und redet beruhigend auf sie ein. »Kinder stolpern leicht im Halbdunkel und können in die Manege fallen«, erklärt er. Manche Besucher begreifen zunächst gar nicht, dass es tatsächlich echte Tiere, echte Menschen sind, die nur wenige Zentimeter vor ihnen gewagte Kunststücke vorführen. Der Zirkus ist ein heutzutage ungewohnter, faszinierender realer Raum, keine Benutzeroberfläche. Das bedeutet auch: Jede Vorstellung, jede Nummer birgt ein Risiko. Was Nikolai Tovarich kein bisschen beunruhigt: »Ich habe immer einen Plan B, C, D, E oder F. Auch Artisten haben mal einen schlechten Tag oder Tiere tun nicht genau das, was sie sollen – egal. Ich liebe es, zu improvisieren!«

»Sowas zählt man nicht«

Das Publikum bekommt von Pannen kaum etwas mit. Im Licht der Scheinwerfer glänzt die Zirkuswelt. Wie die funkelnden Edelsteine am Revers von Tovarichs Frack. »Ein bisschen Bling-Bling muss schon sein«, meint der Ringmaster und lacht. Seine Kleidung wurde in der Kroneschen Hausschneiderei hergestellt. Tovarich eröffnet jede Vorstellung, den Zylinder in der rechten Hand, das Mikrofon in der linken: »Grüß Gott, meine sehr verehrten Damen und Herren!« Sein Akzent klingt ein wenig nach Howard Carpendale oder Rudi Carrell. Als Conferencier führt er durch den Nachmittag und Abend, sagt die einzelnen Nummern an und ab, bittet um Applaus. Tovarich macht dies schon seit 21 Jahren. An 300 Tagen im Jahr. Oft zweimal täglich. Es müssen mehr als 10 000 Vorstellungen gewesen sein. »Ach, was weiß ich«, wiegelt der gebürtige Engländer ab. »Das ist ein Teil meines Lebens, sowas zählt man nicht.« Ein typischer Satz von

Tovarich. Denn sobald es um seine Leistungen geht, wird er wortkarg. Details über seine eigene Artistenkarriere entlockt man ihm nur auf beharrliche Nachfrage.

Nikolai Tovarich ist ein echtes Zirkuskind. Er kommt in der Nähe von London zur Welt, wo seine Eltern einen Tourneestop als Trapezkünstler einlegen. Seine Mutter stammt aus Weißrussland, sein Vater aus Litauen, und eine Oma ist Polin. »Ein Mischmasch, aber das war so üblich«, sagt er. Mit seinen vier Schwestern und seinem Bruder krabbelt Tovarich von klein auf zwischen Löwen und Elefanten herum, »wie Mogli«, trainiert Akrobatik und schleppt Wasserkanister vom Dorfbrunnen zum Wohnwagen der Familie. »Ein hartes, aber erfülltes Leben«, meint er rückblickend. Die Tovarichs treten in Afrika und Asien auf, haben Engagements in den USA und ganz Europa. 1963 gastiert die »Tovarich-Truppe« auch einmal im Circus Krone – niemand ahnt, dass Nikolai viele Jahre später dort sesshaft werden wird. Der junge Artist, schon immer von kräftiger Statur, hievt seine Geschwister als so genannter Untermann in die Luft. »Bis zu sechs Menschen konnte ich heben«, sagt er und greift sich an den kräftigen Nacken. »Mittlerweile bin ich etwas steif, das ist der Verschleiß.« Und dennoch: Aufgrund seiner Größe und Kraft kann Tovarich auch heute noch spontan eingreifen, sich schnell Respekt verschaffen und darauf bauen, dass seine Anweisungen von den Requisiteuren schnell befolgt werden. Niemand legt sich gern mit einem Mann an, neben dem der erschlankte Bruce Willis wie ein Skiflieger aussieht.

Vielfalt und Respekt

Im Wohnwagen lebt Nikolai Tovarich noch heute. Mit seiner Frau Sylvia Schickler, einer Dressurreiterin, wohnt er gegenüber des Kronesbaus mit vielen anderen Kollegen auf einem Kiesareal. Ein einfaches Leben, in dem bei Minusgraden gelegentlich die Wasserrohre zufrieren. In den 1970er und 80er Jahren trat er mit seiner Frau weltweit auf. Ihre artistischen Nummern waren ein großer Erfolg, und ihr Alltag spielte sich ausschließlich im Umkreis der Manegen ab. »Es ist faszinierend, was wir alles erlebt haben. Dafür brauchen andere Menschen 200 Jahre«, schmunzelt Tovarich. München empfinde er nun als seine Heimat, und er freue sich auf »dahoam«, wenn er nach vielen Gastspielwochen zurück in die Marsstraße komme. Noch heute begleitet Tovarich das Circus-Krone-Team weltweit auf der Sommertour. Im größten reisenden Zirkuszelt der Welt führt er auf Spanisch, Französisch, Italienisch und in vier weiteren Sprachen durchs Programm. Auch das, in seinen Augen: nichts Besonderes. »Im Zirkus ist das ganz normal. Wir wachsen mit allen Tieren auf und allen Sprachen. Wir lernen ständig dazu und lassen uns nicht hängen.« Vielfalt, Bewegung, Disziplin. Autorität und Respekt: Zirkus ist eine altmodische Welt, das sagt auch Tovarich, und er meint es rundum positiv. »Ein Zirkuskind hat viele Eltern. Da ist immer jemand, der einem etwas beibringt oder zum Helfen auffordert. Jeder arbeitet mit, tut etwas, ist aktiv.« Eine Einstellung, die der Ringmaster außerhalb seiner Welt vermisst. Er wünscht sich, dass Eltern ihre Kinder mehr für Bewegung, für Sport begeistern. Im Publikum sieht er den kleinen Besuchern an, dass sie nicht mehr so gelenkig sind wie frühere Generationen. »Die haben eine so unglaublich schlechte Haltung, das tut mir weh! Bei unserem ›Zirkus

zum Mitmachen« können viele gar nicht mehr auf einem Pferd sitzen. Kein Wunder, wenn sie nur noch vor Computern hängen und mit Handys spielen.« Tovarich hebt seine Stimme – dieses Thema beschäftigt ihn sehr. »Kinder sollten auf Bäume klettern und gute Vorbilder haben.« Beides sei heutzutage die Ausnahme.

Eure Gunst, unser Streben!

Sie passen gut zusammen, der große Mann und der letzte große Zirkus Europas. Beide fühlen sich der Tradition verpflichtet – und ihrem Publikum. Jeden Morgen um halb sieben steht Tovarich auf und überquert eine Stunde später die Marsstraße, um mit Tieren, Technikern und Artisten zu arbeiten. Meist bis nach Mitternacht. Urlaub kennt er nicht, braucht er nicht. Aber Applaus. »Das ist das Elixier des Lebens, das Wichtigste! Beifall ist was Tolles,

das gibt uns allen den Kick!« Wenn Nikolai Tovarich von den Besuchern erzählt, die ihn nach den Vorstellungen ansprechen und ihm danken, dann spürt man seine Begeisterung, sein immer wieder aufs Neue entflammendes Feuer für den Zirkus. Für die Anerkennung schuftet er. Auch dann, wenn er eigentlich woanders sein sollte. Am Todestag seiner Mutter etwa, im Winter vor einem Jahr. Tovarich wusste, dass die alte Artistin in Spanien sterben würde. Und doch blieb er in München, zog sich seinen Frack an, setzte den Zylinder auf, nahm das Mikrofon in die Hand und eröffnete die Vorstellung. The show must go on. Zirkusethos eben. »Meine Mutter wollte es so.« ||

Aktuelle Informationen zum laufenden Programm: www.circus-krone.com

Anzeige

GÄRTNER
PLATZ
THEATER

URAUFFÜHRUNG

GEFÄHRLICHE LIEBSCHAFTEN

MUSICAL
VON
MARC SCHUBRING
UND
WOLFGANG ADENBERG

CUVILLIÉSTHEATER
22. FEBRUAR BIS 6. MÄRZ 2016

KARTEN 089 21 85 19 60

www.gaertnerplatztheater.de